

Dieses Urstromsystem gibt uns den Schlüssel zu mancher auffallenden Erscheinung der Gegenwart. Zunächst ist merkwürdig, daß die großen Ströme des Gebiets, Oder und Elbe, ihre Hauptnebenflüsse von rechts erhalten (Warthe mit der Nege, Havel mit der Spree). Es erklärt sich dies schwer aus der Richtung der alten Täler, denen diese Flüsse z. T. folgen. Ferner wird dadurch verständlich, daß die Hauptflüsse trotz ihres vorwiegend n. Laufes alle eine oder auch mehrere größere Strecken nach W. fließen: die Elbe von der Einmündung der Schwarzen Elster bis Magdeburg, die Oder bei Glogau, bei Grünberg und bei Küstrin, die Warthe auf drei Strecken. Auch hier sind jedesmal die alten Talzüge bestimmend für den Lauf gewesen. Weiter ist auffallend die Lage der großen Sumpfbiete im ö. Deutschland. Wir können insdieser drei Reihen unterscheiden, eine n. (Nege-, Warthe-, Oderbruch), eine mittlere (Obrabruch, Havelland mit seinen Sümpfen und Seen) und eine s. (Spreevald) und wiederum sind es die Urstromtäler, die uns vor Augen treten. In den Seen und Sümpfen haben wir die Rückstände der alten Flußläufe. Endlich ist noch bemerkenswert, daß die durch diese Ströme geschaffenen Bodenverhältnisse die Anlage von Schiffahrtskanälen außerordentlich erleichterten, weil keine oder nur geringe Bodenerhebungen zu überwinden waren. So folgen dem n. Tale der Bromberger, der Finow- und der Kuppiner Kanal, dem Warthau-Berliner Tal der Odra-, der Friedrich-Wilhelms- und der Havelländische Kanal.

Mit dem Verschwinden des Eises nahm natürlich auch die Wassermenge der Flüsse gewaltig ab. Die alten Betten wurden z. T. trocken, es traten Verlandungen und Versumpfungen ein, und an einigen Stellen blieben Seen als Rückstände übrig. Als endlich auch die Ostsee eisfrei wurde, wandten sich Weichsel und Oder nach N. und durchbrachen den Baltischen Landrücken, wobei sie jedenfalls eine durch Gletscherwasser gebildete Talfurche benutzten. So entstanden allmählich die gegenwärtigen Flußsysteme.

Auf dem Baltischen Landrücken aber, wo das Eis nur sehr allmählich gewichen zu sein scheint, haben die Gletscher außer den Moränen noch ein Andenken in den zahlreichen Seen hinterlassen. Über ihre Entstehung gehen die Ansichten der Forscher sehr auseinander. Jedenfalls ist die Bildung der Wasserbecken auf verschiedene Weise erfolgt. Manche sind wahrscheinlich durch starke Schmelzwasser ausgefüllt worden. In andern vermutet man Rückstände alter Flußläufe. Wieder andre verdanken ihre Entstehung der Stauung des Wassers durch Moränenwälle. Noch von andern nimmt man an, daß ihre Becken durch die Erosion des Eises ausgehöhlt seien.

Auffallend ist die ungleiche Verteilung der Seen im Norddeutschen Flachlande. Am zahlreichsten sind sie auf dem Baltischen Höhenzuge. Nach S. hin werden ihrer immer weniger, im w. Teile fehlen sie fast ganz, obwohl doch die Gletscher hier in ähnlicher Weise gewirkt haben müssen. Man erklärt dies so. Auch die jetzt seearmen Gebiete der Ebene waren ehemals reich an Seen. Sie sind aber schon früh eisfrei geworden und z. T. von der zweiten und dritten Vereisung verschont geblieben. Ihre Oberflächenformen sind also viel älter; die Wasserbecken sind bereits durch Flußablagerungen ausgefüllt worden, oder sie haben sich in Sümpfe verwandelt, die in diesen Landschaften noch heute einen recht großen Raum einnehmen. Nur im N., wo das Eis zuletzt verschwunden ist, konnten sich die Seen in größerer Zahl bis zur Gegenwart erhalten.

e. Jüngste Zeit.

Auch nach der Diluvialzeit hat die Tiefenebene noch mancherlei Veränderungen erfahren. Sie waren aber nicht von so durchgreifender Art wie die früheren. Die Umwandlung vieler Seen in Moore ist schon erwähnt worden. Die Küsten der Nord- und Ostsee erhielten ihre heutige Gestalt. Der Wind häufte den leichten Meeresand zu hohen